ziehen, um den Schlag gegen den Feind dann um so nachhaltiger wirken zu lassen. Das ist eine Möglichkeit, wie gesagt, mit Sicherheit läßt sich darüber natürlich nichts sagen.

Im Osten sind wir auf einen neuen sowjetischen Großangriff gefaßt, nach monatelanger Ruhepause besser gerüstet als in langen Abschnitten unseres Kampfes gegen die bolschewistischen Heeresmassen vorher.

In Italien geht die schmerzlich empfindende, aber gewiß nicht tragische Absetzbewegung in Richtung auf eine wirklich geeignete gute Verteidigungsstellung weiter, so wie das nach der Räumung Roms nicht anders zu erwarten und nicht anders geplant war. Die Nebenrolle dieses Kriegsschauplatzes, schon während der großen Ereignisse im Osten unverkennbar, ist durch die neuartige Entwicklung im Westen nur bestätigt worden. Der Raum zwischen London und St.-Lô, Cherbourg oder Caen, in dem zur Zeit so unerhört erbittert gekämpft wird, ist klein, gemessen an anderen Maßstäben dieses Krieges, und nicht nur an den östlichen. Aber die zusammengeballten Energien, und nicht nur die militärischen, sind so gewaltig, daß es selbstverständlich erscheint, diesem Kampffeld den Vorrang in der Bedeutung für die Kriegsentscheidung zu geben.

Das Ausland zum Einsatz der neuen deutschen Waffe

Die Berichte über den Einsatz der neuen deutschen Waffe haben in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Die ersten Einzelheiten über das neue Sprengmittel und seine praktischen Auswirkungen werden von der Presse aller Länder unter größten Schlagzeilen veröffentlicht.

Eine Sensation für die ganze Welt und einen Schrecken für den Feind nennt ein japanischer Flugexperte in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Domei das deutsche „Robot"-Flugzeug. Deutschland habe hier wieder einmal bewiesen, daß es seinem Gegner nicht nur auf dem Gebiet der eigentlichen Kriegführung, sondern auch der wissenschaftlichen Forschung weit überlegen sei.

In der finnischen Presse lauten die Hauptüberschriften bei „Helsingin Sanomat": „Geheimnisvolle Sprengkörper stürzen in England ab. — Eine durch Radio gesteuerte Rakete oder ein Lufttorpedo"; „Hufvudstadsbladet" schreibt: „Dramatischer Start der Geheimwaffe Deutschlands"; „Uusi Suomi" stellt fest: London sei wieder Front geworden, die deutsche Antwort habe begonnen. Die Anwendung der neuen Waffe sei sehr gut und sorgfältig vorbereitet gewesen, ihre Wirkung sei groß, und man dürfe annehmen, daß es sich nicht um das einzige neue und geheime Kampfmittel Deutschlands handele.

Der Beginn einer Vergeltung gegen die Terrormethoden des englisch-amerikanischen Luftkrieges hat in allen Kreisen der rumänischen Bevölkerung tiefe Genugtuung ausgelöst. Wo immer man gestern abend in Bukarest feststellte, daß die Nachrichten über die neue deutsche Aktion bekannt waren, hörte man einmütig dieselbe Meinung, die an einer zuständigen Stelle mit den Worten: „Mögen diese Barbaren doch endlich die Antwort erhalten, die sie verdienen", ausgedrückt wurde.

Die Belgrader Morgenpresse „Nove Vreme" schreibt, die außerordentliche Wirkung der neuen deutschen Waffe könne man daraus erkennen, daß die englischen Behörden sofort in einem Aufruf der Bevölkerung anrieten, sie möge im Falle eines Angriffs mit der neuen Waffe sofort in den sichersten Luftschutzräumen Schutz suchen. Trotzdem sei diese Waffe nur der erste Akt der deutschen Antwort auf den Luftterror. Es würden noch andere Akte folgen, noch andere deutsche Waffen verwendet werden, und dann werde England die Strafe auszukosten haben für seine Untaten.

Die tschechische Zeitung „Poledni List" erklärt: „Bei ruhiger Ueberlegung sage sich jeder Europäer und jeder Tscheche, der sich als Europäer fühle, daß es der Feind war, der diese Antwort herausgefordert habe. Es sei die Zeit gekommen, in der Europa mit allen Mitteln Abrechnung halte."

„Petit Parisien" erklärt, die neue Waffe sei geeignet, eine beträchtliche Bedeutung für die Entwicklung des Krieges zu haben. Schiffs- und Truppenansammlungen in Südengland, Häfen sowie das Londoner Gebiet stellten ausgezeichnete Ziele für Sprengkörper mit großer Reichweite dar. Jetzt seien London und andere englische Städte an der Reihe. Bombardierungen zu erleben, deren Intensität alles bisher Gekannte überschreite. Die Wirkungen dieser neuen Waffe seien sicher schwer, aber ihre Anwendung sei reichlich gerechtfertigt durch die Terrorangriffe auf deutsche Städte, bei denen die Zivilbevölkerung gemordet und unter Schutt und Trümmern begraben worden sei.

In Spanien wird die Feststellung gemacht, daß Deutschland durch den Einsatz der neuen Waffe mit einem Schlag einen großen Vorsprung in der technischen Kriegführung vor den Anglo-Amerikanern gewonnen habe und die Anglo-Amerikaner sich plötzlich vor ein Problem gestellt sähen, dessen Lösung ihnen viel Kopfzerbrechen verursachen wird.

Die Wirkung unseres Sprengmittels

Stockholm, 17. Juni

Ein Augenzeuge, der schon viele Luftangriffe dieses Krieges mitgemacht hat, erklärte zu der Wirkung der neuen deutschen Sprengmittel dem Vertreter der USA-Nachrichtenagentur United Preß: „Es hat sich um den schlimmsten Luftangriff gehandelt, den ich kenne."

Ein Kriegskorrespondent der gleichen Agentur, der den ersten Angriff in Südengland miterlebte, schilderte: „Der Himmel war voll von Lichkegeln der Scheinwerfer, während unzählige Geschütze ihre Granaten in den Himmel schleuderten. Im Feuerlärm hörten wir plötzlich ein furchtbares Brummen, dann konnte man wieder nur die Geschütze vernehmen, die schweren Explosionen der großen Kaliber und das Geräusch der Maschinenwaffen. Der Himmel füllte sich mit dunkelroten Zickzackstreifen sowie blaugrünen und gelben Stellen, als die Granaten explodierten. Dann hörte man wieder ein Krachen, das an Intensität zunahm. Mein Wagen wurde hin- und hergeworfen. Ich sah einen riesigen flammenden Streifen, der sich wie ein Meteor quer über den Himmel zog. Einen Moment trat Ruhe ein, dann erfolgte eine gewaltige Explosion, deren Luftdruck uns ins Gesicht schlug."

Die amerikanische Nachrichtenagentur „United Preß" glaubt an anderer Stelle versichern zu können, daß erhebliche Verluste und schwere Schäden zu verzeichnen seien. Es scheine kein Zweifel darüber zu bestehen, daß die Wirkung der deutschen „Geheimwaffe" außerordentlich sei.

United Preß berichtet weiter, daß ein phantastischer Strom „deutscher pilotenloser Bombenflugzeuge einen Regen von Sprengund Brandbomben" über Südengland abwarf. Die mystischen deutschen Geschosse seien wie aus seltsamen Kometen bestehende Perlenbänder vom Nachthimmel herabgestürzt und dann wie gigantische Feuerkugeln explodiert. Beobachter, so heißt es weiter, berichteten, daß die deutschen Geschosse eine furchtbare Geschwindigkeit gehabt hätten und entweder einzeln oder in Gruppen von zwei und drei gewesen seien. Piloten eines amerikanischen Flugstützpunktes hätten die neuen Geschosse als „Feuerkugeln ähnlich" beschrieben. Nach ihren Angaben gäben sie ein Geräusch von sich, das an eine riesenhafte Waschmaschine erinnere.

Wenn sich auch die militärischen Kommentatoren der englischen Zeitungen Mühe geben, den Einsatz der neuen deutschen Waffe zu bagatellisieren, während andere wieder erklären, die britische Abwehr sei eifrig am Werke, um alle Möglichkeiten der Bekämpfung zu untersuchen, muß der luftmilitärische Mitarbeiter von „Evening Standard" zugeben, daß die neue deutsche Waffe doch „außerordentlich wichtig" werden könne.

Im übrigen tappen alle Sachverständigen völlig im Dunkeln und raten herum, welcher Art wohl das neue Geschoß sei. Einmal wird es als „pilotenloses Flugzeug" bezeichnet, andere nennen es eine „Raketenbombe", wieder andere sprechen von „funkgesteuerten Bomben" oder von „Roboterflugzeugen". Der Stab der britischen Luftwaffe und das Artilleriekommando stimmen, so heißt es in einem Sonderbericht von Exchange darin überein, daß die „deutsche Geheimwaffe", „eine extravagante Art eines Artilleriebombardements bedeute", die Wirkung sei vielleicht die gleiche wie etwa zu Zeiten des „deutschen Blitzes", Deutschland aber werde den Vorteil haben, das Leben der Besatzungen seiner Luftwaffe schonen zu können.

Schwedische Korrespondenten aus London melden ihren Zeitungen noch weitere Einzelheiten: Man ist in London, so meldet „Svenska Dagbladet", überrascht, daß Deutschland immer wieder die Kraft aufbringt und die Möglichkeit findet, neue Waffen einzusetzen; man hätte geglaubt, so schreibt der schwedische Korrespondent weiter, daß das schwere Bombardement auf die sogenannten militärischen Ziele in Deutschland eine derartige Aktion unmöglich gemacht habe.

Die Berichte der Londoner Korrespondenten lassen erkennen, daß die englische Abwehr den neuen Geschossen vorerst ratlos gegenübersteht. Während „Svenska Dagbladet" auf der einen Seite feststellt, daß die britische Flak einen eisernen Vorhang zu schaffen versucht habe, in dem die gefährlichen Sprengkörper vor Erreichen ihres Zieles explodieren sollten, berichtet der Korrespondent im gleichen Satz, daß die Geschosse durch „ganze Schatten explodierender Flakgeschosse der Londoner Abwehr hindurchgeflogen" seien. So empfinde die Bevölkerung das drückende Gefühl, daß die englische Abwehr der neuen deutschen Waffe noch keine wirksamen Mittel entgegenzusetzen habe.

Ueber den Anblick der Waffe schreibt der Londoner Korrespondent von „Morgon Tidningen", sie gleiche einem großen glühenden Eisenklumpen, der am Ende einen Feuerschweif trage. Der schwedische Pressevertreter meint, man habe das Gefühl, als wenn ein vollmechanisiertes Tier seinen Einzug auf die weltumspannende Kriegsbühne gehalten habe. Plötzlich verschwinde das rotglühende Phänomen, es erfolge eine ohrenbetäubende Detonation und fast gleichzeitig das Krachen zusammenstürzender und zersprengter Gebäude. Man habe, so schließt der Korrespondent seinen Bericht, etwas erlebt, was in den Büchern der Zukunft einmal als eine „Epoche der Geschichte der Kriegführung" beschrieben sein werde.

Erhebliche Verluste und schwere Schäden

Stockholm, 18. Juni. Da sämtliche Berichte über die Wirkung der neugartigen deutschen Sprengkörper den britischen Zensoren vorgelegt werden müssen, die Auftrag haben, alles herauszustreichen, was ein ungefähres Bild der Lage und der Wirkung im englischen Volk geben könnte, liegen naturgemäß noch keinerlei Meldungen darüber vor, wie groß die Schäden und die Personenverluste in den angegriffenen Gebieten sind. „United Preß" glaubt aber versichern zu können, daß erhebliche Verluste und schwere Schäden zu verzeichnen seien. Es scheine kein Zweifel darüber zu bestehen, daß die Wirkung der deutschen „Geheimwaffe" außerordentlich sei.

Der Londoner Korrespondent von „Morgontidningen" meldet seinem Blatt, daß die Londoner Bevölkerung, obgleich sie seit Tagen das Gefühl gehabt habe, als ob etwas in der Luft hänge, mit verwirrten Gesichtern auf die Einschläge der ersten deutschen Sprengkörper reagiert hätte. Die Untergrundbahnhöfe wiesen bereits in den frühen Abendstunden zahlreiche Besucher auf, die sich rechtzeitig in Sicherheit bringen wollen. Die Verhaltungsmaßregeln, die der britische Innenminister Morrison gegeben hat, haben die Unruhe noch verstärkt.

Südengland unter Dauerfeuer

17. Juni 1944

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit dem 15. Juni 23.40 Uhr liegen Südengland und das Stadtgebiet von London mit nur geringen Unterbrechungen ständig unter dem Feuer unserer schwersten Sprengmittel. Mit stärksten Zerstörungen in den betroffenen Gebieten ist zu rechnen.

In der Normandie kam es gestern wieder zu für uns erfolgreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen.

Oestlich der Orne gewann unser Angriff trotz starker feindlicher Gegenwehr nach heftigen Kämpfen den größten Teil des Waldgebietes südlich Bavent.

Gegen den mit starken Panzerkräften während des ganzen Tages südwestlich Tilly angreifenden Feind errangen unsere Panzerverbände einen vollen Abwehrerfolg. Einige durch unsere Stellungen durchgebrochene feindliche Panzer wurden vernichtet. Auch beiderseits der Straße Bayeux — St.-Lô griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Südwestlich Carentan scheiterten starke Angriffe des Gegners unter schweren Verlusten für ihn. Nur im Raum Ste.-Mère-Eglise gelang es dem Feind, nach Westen bis St. Sauveur-le-Vicomte vorzudringen, wo weiterhin schwer gekämpft wird.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg haben sich eine Kampfgruppe unter Führung von Oberfleutnant Keil und das Pionierbataillon 191 unter Führung von Hauptmann Bonenkamp besonders ausgezeichnet.

In Mittelitalien verlegte der Feind gestern seinen Schwerpunkt in den Raum nordöstlich des Bolsenasees. Es gelang ihm dort, nach erbittertem Ringen in den Stellungen unserer Nachtruppen einige Einbrüche zu erzielen. Im Raum von Grosseto und östlich davon wurden alle feindlichen Angriffe blutig zerschlagen. Die Verluste des Feindes waren hoch. Zahlreiche Panzer und Lastkraftwagen blieben brennend liegen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages landete der Gegner nach schweren Luftangriffen an mehreren Stellen auf der Insel Elba. Heftige Kämpfe mit den schwachen deutschen Besatzungskräften sind im Gange.

Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

In den Morgenstunden des 16. Juni flog ein nordamerikanischer Bomberverband mit Jagdschutz nach Südostdeutschland ein und warf Bomben in Außenbezirken der Stadt Wien und auf Preßburg. Es entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber die Städte Duisburg und Oberhausen an und verursachten dort Gebäudeschäden und geringe Personenverluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin.

Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden am Tage und in der vergangenen Nacht durch Luftverteidigungskräfte 83 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unterseeboote versenkten im Atlantik zwei Schiffe mit 11 000 BRT und einen Zerstörer.

18. Juni 1944

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schwerstes Störungsfeuer liegt weiterhin fast ohne Unterbrechung auf London und seinen Außenbezirken.

An der normannischen Küste griff der Feind auch gestern in mehreren Abschnitten mit starken Infanterie- und Panzerkräften vergeblich an. Im Raum nordöstlich und südwestlich Tilly zerschlugen unsere Panzertruppen alle feindlichen Angriffe. Ein geringer örtlicher Einbruch wurde im sofortigen Gegenstoß bereinigt. Oestlich Caumont gewann unser Angriff nach Norden das Höhengelände hart südlich Livry. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag im Raum südwestlich Balleroy, wo amerikanische Verbände mit massierten Kräften in Richtung St.-Lô unsere Front zu durchbrechen versuchten. Sie wurden in erbittertem, wechselvollem Ringen unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen. Allein in diesem Abschnitt hatte der Feind über 1000 Tote. Unter dem Eindruck seiner hohen Verluste zog er sich fluchtartig auf seine Ausgangsstellung zurück.

Auf der Halbinsel Cherbourg setzte der Gegner seine Angriffe im Raum St.-Sauveur-le-Vicomte fort, konnte aber nur geringen Geländegewinn erzielen. Starke Verbände unserer Luftwaffe griffen während des ganzen Tages wirksam in die Erdkämpfe ein. Kampf- und Torpedoflieger trafen gestern vor dem Landekopf vier feindliche Schiffe mit Bomben und Torpedos, Brände und Explosionen wurden beobachtet. Außerdem wurde ein Schwerer Kreuzer schwer beschädigt. Westlich der Halbinsel Cherbourg wehrte ein deutsches Geleit einen feindlichen Schnellbootangriff ab und versenkte dabei eines der feindlichen Boote.

Heeres- und Marineküstenbatterien erzielten in der Seinebucht auf feindlichen Kriegsschiffen und Transportern Treffer. Deutsche Unterseeboote versenkten aus einem feindlichen Verband am Westausgang des Kanals drei Zerstörer. Leichte und schwere Flakbatterien der Luftwaffe schossen seit Beginn der Invasion 301 feindliche Flugzeuge, fünf Lastensegler und 20 Panzer ab und beschädigten einen feindlichen Kreuzer schwer.

Der im Norden und Südosten der Insel Elba gelandete Feind wurde im Gegenangriff wieder in das Meer zurückgeworfen. Nur bei Marina gelang es dem Gegner, in einem kleinen Brückenkopf Fuß zu fassen. Schwere Kämpfe sind hier und im Raume von Capoliveri, wo der Gegner gestern erneut landete, noch im Gange. Eine Küstenbatterie der Insel Elba beschädigte einen feindlichen Kreuzer der Londonklasse.

Der Schwerpunkt der Abwehrschlacht in Mittelitalien lag wieder im Raum südlich Ferugia. Trotz massierten Einsatzes seiner Panzerverbände konnte der Feind unsere Front nur in einigen Abschnitten etwas zurückdrücken. Im Golf von Genua kam es zu mehreren Gefechten zwischen unseren Sicherungsfahrzeugen und feindlichen Schnellbooten. Mehrere feindliche Boote wurden dabei schwer beschädigt. An der adriatischen Küste wurden bei San Giorgio zwei kleine feindliche Landungsfahrzeuge durch Artillerievolltreffer vernichtet.

Von der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe an der Beresina, südöstlich Witebsk und südöstlich Nowoschew gemeldet. Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Bahnhöfe Gomel, Nowoybkow und Schtschors mit guter Wirkung an. In Bahnanlagen, Munitions- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände und Explosionen. Bei einem Angriff sowjetischer Bomber auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden durch Jagdflieger und Marinebordflak 37 feindliche Flugzeuge vernichtet. 30 weitere sowjetische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf Kirkenes durch Luftverteidigungskräfte zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Oberstleutnant Lent, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, schoß in der Nacht vom 15. zum 16. Juni seinen 100. Gegner ab.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südostengland an.

Tagesbefehl Mannerheims

Helsinki, 17. Juni

Der Marschall von Finnland, Mannerheim, erließ folgenden Tagesbefehl:

„Der Feind hat wiederum eine große Offensive eingeleitet. Die Karelische Landenge, auf der unser Volk jahrhundertelang sein Blut vergossen hat, ist erneut einem Sturmangriff des Feindes ausgesetzt. Die herben Bilder des finnischen Soldaten des Winterkrieges, seine zähe Ausdauer, sein aufopfernder Mut und unerschütterlicher Glaube an die Zukunft treten uns erneut vor Augen. Junge Männer stehen Seite an Seite mit erfahrenen Kämpfern im stählernen Sturm der materiellen Schlacht.

Finnische Soldaten! Ihr wißt, daß das Schicksal des Vaterlandes in euren Händen ruht. Keine Widerwärtigkeiten dürfen euch zerbrechen. Auch früher habt ihr — wir alle — gemeinsam den harten Schlägen getrotzt und tun dies auch jetzt.

Roosevelt weist finnischen Gesandten aus

Lissabon, 17. Juni

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat dem finnischen Gesandten in Washington, Procope, und dreien seiner Gesandtschaftsräte die Pässe ausgehändigt und sie aufgefordert, das Land zu verlassen. Bis zur Abreise sollen sie unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Eine Erklärung des USA-Außenamtes begründet diesen Schritt damit, daß die Arbeit der finnischen Diplomaten gegen die Interessen der USA gerichtet gewesen sei. Man erklärt, die finnische Gesandtschaft störe die Zusammenarbeit der USA mit dem Bolschewismus.

Man erkennt aus dieser Begründung, daß die Ausweisung auf das Drängen des Kremls hin erfolgt ist. Roosevelt versucht freilich, die Herausforderung des finnischen Volkes vor der Oeffentlichkeit seines eigenen Landes zu verschleiern, denn die Ausweisung trifft die Vertreter des gleichen Finnland, das sich im amerikanischen Volk trotz aller Hetze der vergangenen Jahre der herzlichsten Sympathien erfreut. Roosevelt selbst hat erst vor wenigen Jahren, als die Finnen ihren schweren Winterkrieg gegen den bolschewistischen Ueberfall auszukämpfen hatten, den Finnen immer wieder versichert, wie hoch er ihren heldenhaften Kampf einschätze, den Finnland für die höchsten Güter der Menschheit führe. Heute setzt der gleiche Roosevelt die Vertreter Finnlands, das immer noch im härtesten Kampf um seine Freiheit steht, vor die Tür, weil er sich inzwischen mit dem Bolschewismus, den er selbst als Feind aller Gesittung und Menschlichkeit bezeichnete, zur Erreichung seiner unsauberen Ziele verbündet hat. Auch in Nordeuropa will Roosevelt der Schrittmacher des Bolschewismus sein. Finnland aber wird sich durch den neuen Beweis Roosveltscher Heimtücke in seinem Freiheitskampf nicht beirren lassen.

Weiter Feinddruck auf der Karelischen Landenge

Helsinki, 18. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht meldet:

Auf der Karelischen Landenge richtete sich der feindliche Druck im Laufe der letzten 24 Stunden weiterhin außerordentlich stark gegen die Bahnstation Perkjärvi. Dabei wurden Seiväjö, Uusi Kirkko und Kanneljärvi aufgegeben. Die Kämpfe dauern an.

In einem Gefecht zwischen eigenen und feindlichen leichten Seestreitkräften verlor der Feind ein Motortorpedoboot, während weitere beschädigt wurden.

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge bombardierten unsere Luftstreitkräfte erfolgreich feindliche Panzergruppierungen und Truppenansammlungen. Hierbei wurde eine größere feindliche Räumformation, die südwestlich von Seiväjö operierte, außerdem; mehrere dazugehörige Schiffe wurden versenkt.

Kaukasische Freiwillige im Bandenkampf

Berlin, 17. Juni. In Athen sind Einheiten junger Freiwilliger der kaukasischen Völkerschaften eingetroffen, die von der Krim über das Schwarze Meer und rumänische Häfen dorthin transportiert wurden. Bei den Abwehrkämpfen auf der Halbinsel waren sie seit langen Monaten in vor-